J. Nr. 94150

Bayreuth, 18ten November 1888.

Euer Hochwohlgeboren!

In Besitze Ihrer mir geehrten Zuschrift vom 14. d. M. erlaube ich mir, für die wohlwollende Zusage meinen ganz ergebensten Dank Ausdruck zu geben mit dem ergebensten Wunsche, dass in Rücksicht auf den edlen Zweck Ihr Blatt bald im erwähnten Interesse dem von Euer Hochwohlgeboren geplanten Unternehmen zuwenden möge.

Sollte es mir durch sehr gütige Berücksichtigung alsdann vergönnt sein, der hohen Sache durch meine geringen, sehr bescheidenen Kräfte dienen zu können, so würde ich gern und gerne den ~~ersten Platz daran setzen~~ das auf mich gesetzte Vertrauen unter größter Dankbarkeit zu entsprechen.

Dass das von Wohlderselben bezeichnete Blatt noch nicht im Stande sein würde, die Mittel eines Jahrstandes zu bezeichnen, wie Euer Hochwohlgeboren mir gefälligst mitzutheilen, hatte ich mir selbst im Voraus gedacht und gründete ich meine Bitte hauptsächlich auf die Annahme, dass Wohldieselben vielleicht um diesen Kunstzweig unterhalten, in Hinsicht aber sind die, in dem meinen Wunsch auf's Neue anregenden Artikel besagte Verlagsanstalt in München: ein größeres Etablissement besitzen, in welchem es vielleicht dem bescheidenen Wunsche des ergebenst Unterzeichneten gefällig wäre, ein Unterkommen zu finden. Da ich nicht die Ehre hatte, Euer Hochwohlgeboren persönlich näher zu kommen, wollen mir Wohldieselben meinen Jahrsinn gütigst verzeihen, sowie auch den durch derzeitige Schriftverhältnisse

hervorgerufenen Trauer, nicht bald eine der Leistungen meiner kleinen Familie ähnende Stellung zu erhalten, da, wie Ew. Hochwohlgeboren jedenfalls unerkannt geblieben, es der Schwerpunkt der Menschen nicht vermag ist die Kunst ohne materiellen Rückhalt zu genießen, beziehungsweise zu betreiben oder zu unterstützen.

Nun ich bescheidenster Weise den Versuch unternommen, Ew. Hochwohlgeboren wollten mir das Recht beschützen, so bildete mir neben dem hier zu sehr erwünschten materiellen Vortheil, vorzüglich noch jener, daß die mir bei meiner Beschäftigung in Walmfried seltener weise gewordenen Kenntnisse und Beobachtungen an geeignetere Stelle baldigst Verwendung finden könnten, ohne daß ich — mit der hohen Sache dunkel — Gefahr laufen würde, mir durch Anwendung meines Gedächtnisses — irgendwie — auch nur — den kleinsten — Vorwurf des Undanks machen zu müssen. Es liegt mir ferne, die gesammelten Eindrücke auf eine andere Weise, als wie ich Ew. Hochwohlgeboren offerirt, für mich nutzbringend zu machen und selbst die Bekanntgabe der beim Schlemmer-Comité gemachten Beobachtungen das Jahr 1876 ausgenommen, der Verbesserung sehr bedürftigen Systems der in so neuer, ungewohnter — ich darf es fast behaupten, noch nie erzählter — Weise durchgeführten Untersuchung der menschlichen Fettgewebe, würde ich nur in die gewissenhaftesten Hände geben, wenn ich die Versicherung habe, daß der Sinnes nachhaltend auf den allgemeinen Wohl zielende Zweck erreicht werden könnte.

Ew. Hochwohlgeboren werden wohl gütigst eine in Vorstehendem niedergelegte kleine Rechtfertigung zu erkennen

WIENER STA

bleiben, wenn ich es unternehme, mich von Wiesbaden zu trennen und wenn ich neuerdings eine bescheidene Stelle vorzuziehen mir erlaubt erachte. Der gemessenen Empfehlung Ew. Hochwohlgeboren dürfte es vielleicht gelingen, bei sich bietender Gelegenheit in Frankfurt, oder Darmstadt einerseits welche – auch die allerbescheidenste – Stelle verschaffen zu können und würde ich Wiesbaden bei den dermaligen, in jeder Beziehung sehr traurigen Verhältnissen für meine kleine Familie, zu allerseitigem Dank verpflichtet sein. Es kann mir ja nur erwünscht sein, sobald ich möglich eine Stelle zu erhalten und steht meiner sofortigen Abreise nach dorten nichts im Wege, da ich ganz ohne jedwede Beschäftigung bin. Ich würde mich glücklich schätzen, meine armen Kinder so viel wie möglich in der denkbar bescheidensten Weise, Ew. Hochwohlgeboren zur Verfügung stellen zu können und mich, im Falle Sie, jedenfalls durch Zumutung allerseitigen Interesses, wessend in Erwägung des Unternehmens, einstweilen informiert und entschieden zu dürfen.

Aus Ihren wohlwollenden Zeilen schöpfe ich die Hoffnung, dass meine ganz ergebenste Bitte nicht fehlschlagen werde.

Indem ich dem Wunsche Ew. Hochwohlgeboren durch Beilegung der Beyblatt No. 7 nachkommen mich beeile, bitte ich zugleich um Gelegenheit wie ich mich schon jetzt Ihrer Hochwohlgeboren für das freundliche Entgegenkommen dankbar erweisen könnte.

Mit aufrichtvollster Hochachtung zeichnet

Ihrer Hochwohlgeboren

Hochergebener

Emil Goldschmitt.

STADTBIBLIOTHEK

WIENER STADTBIBLIOTHEK
1